

ZUR FRÜHLATÈNEZEITLICHEN REITERFIGUR VON KÄRLICH, LDKR. KOBLENZ

In dem großen, von der späten Hallstatt- bis in die frühe Latènezeit (Ha D bis LT B) belegten Gräberfeld von Kärlich, Ldkr. Koblenz¹⁾, kamen auch acht Gräber zutage, in denen die Toten unverbrannt mit zweirädrigen Wagen beigesetzt waren. Zweifellos handelt es sich hier um Gräber von Angehörigen einer Oberschicht. Das 1928 geborgene Wagengrab 3 ist aufgrund der in ihm erhaltenen Fibelreste zu den älteren Wagenbestattungen des Gräberfeldes zu rechnen²⁾. Der goldene Armring bezeichnet den Toten als Angehörigen einer privilegierten Kaste³⁾. In dem Grab fand sich auch ein Reiterfigürchen aus Bronzeblech (Taf. 5, 1), das durch seine Form und die Punzverzierung auf seiner Vorderseite eine Sonderstellung unter den erhaltenen Denkmälern frühlatènezeitlicher Toreutik einnimmt. Im Gegensatz zu der meist üblichen ornamentalen Stilisierung keltischer Kunst-erzeugnisse zeigt das Kärlicher Reiterblech das Bemühen des Künstlers, Reiter und Pferd naturalistisch darzustellen, so daß uns das Beschlagblech mancherlei Auskünfte über die Ausrüstung des Reiters und des Pferdes zu geben vermag.

Die folgenden Ausführungen sind als Ergänzung der von J. Driehaus⁴⁾ vorgelegten ersten

1) Nachweise bei H.-E. Joachim, *Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Beihefte der Bonner Jahrb.* 29 (1968) 172. — Zu Wagengrab 3: *ebd.* 110 u. 288 mit Taf. 31A. — J. Driehaus, *Bonner Jahrb.* 165, 1965, 57 ff. — A. Günther, *Mannus* 22, 1930, 102 mit Abb. 5, 17—21.

Für die zeitweise Überlassung des Reiterblechs (Inv.-Nr. 5147b) danke ich sehr Frau Dr. M. Velte, Mittelrhein-Museum Koblenz.

2) Driehaus, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 69 f. mit Abb. 9 u. *Bonner Jahrb.* 166, 1966, 23. — Zu den chronologischen Fragen vgl. E. Sangmeister in: *Marburger Beitr. zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn* (1969) 185 f. und A. Haffner, 16. Ber. *Staatl. Denkmalpflege Saarland* 1969, 54 ff. — Das Grab weist Späthallstatt- und Frühlatènegepräge auf und muß in den Übergang Ha D₃ (Horizont von Vix) — LT A (500—450 v. Chr.) gestellt werden. — Das schlecht bekannte Belegungsbild des Gräberfeldes (s. *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 289 Abb. 40) läßt keine genauen Belegungsrich-

tungen erkennen. Es scheint jedoch, daß der ältere Friedhofsbereich (Ha D-LT A) mit einigen Wagengräbern (1.8; 2.3.6) nördlich und südlich der Straße Koblenz-Andernach, der jüngere (mit LT-A-Wagengräbern 4.5.7) etwas abgesetzt mehr im Süden lag. In der Verteilung der Wagengräber auf drei Gruppen (1.8 und 2.3.6 und 4.5.7) sehen wir einen Hinweis, daß hier — ohne größeren zeitlichen Abstand — jeweils die Angehörigen einer „Familie“ mit ihrem „Oberhaupt“ beigesetzt worden sind. J. Driehaus vermutet dagegen „Angehörige eines mehrere Generationen überdauernden Geschlechts“ (*Germania* 43, 1965, 48).

Zur Lage der Wagengräber von Kärlich und ihrem Verhältnis zu den „Normalgräbern“ s. R. Schindler, *Trierer Zeitschr.* 33, 1970, 33.

3) A. Haffner, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 5 (1966) 39. — 16. Ber. *Staatl. Denkmalpflege Saarland* 1969, 100.

4) J. Driehaus, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 57 ff. mit Abb. 1—7.

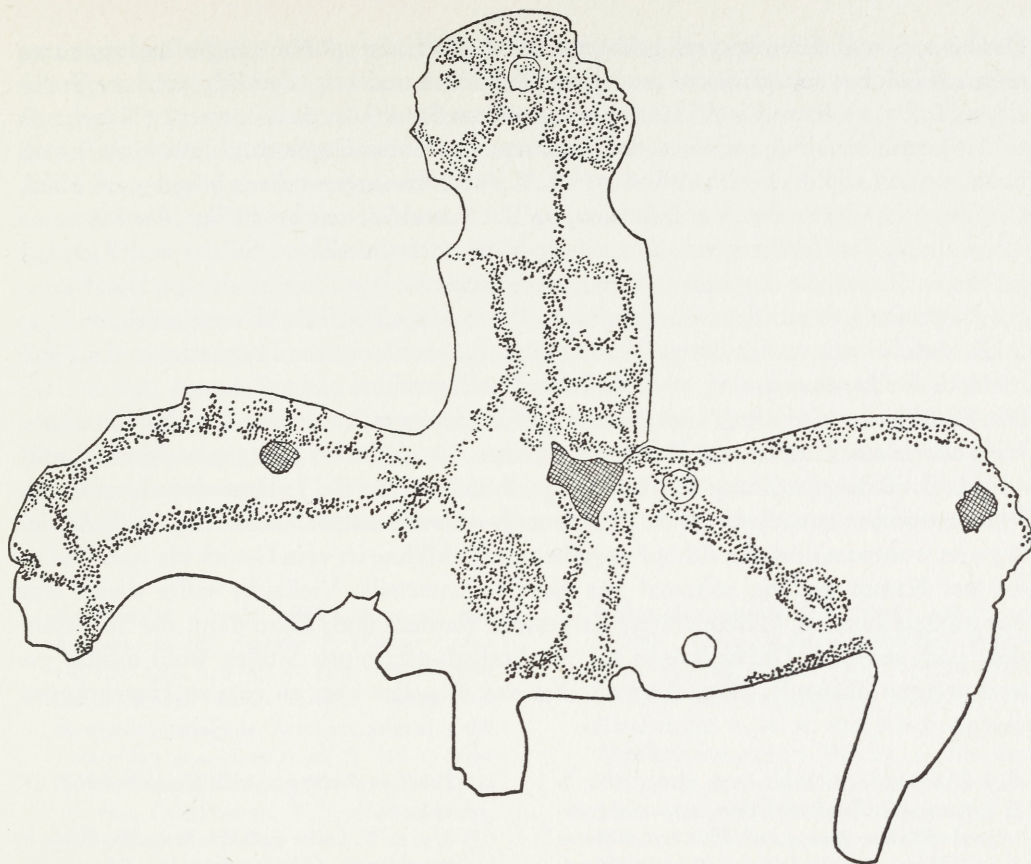


Abb. 1 Reiterfigur aus Kärlich. Umzeichnung von Taf. 5, 2. M = 3:1.

ausführlichen Publikation des Reiterblechs gedacht. Unter der Leitung von W. Maslankowsky wurde in den Werkstätten des Landesmuseums Bonn mit Hilfe eines besonderen Verfahrens⁵⁾ eine punktgenaue Wiedergabe der Innenzeichnung ermöglicht, die erweiterte Aussagen erlaubt (Taf. 5, 2; Abb. 1).

⁵⁾ Auf das Original wurde unter Zwischentrocknungen mehrfach Latexdispersion (MR-Relvultex d. Metallges. Fft.) aufgetragen und mit feinem Glasseidengewebe überzogen. Nach Trocknung wurde das Latex dann vom Original abgezogen und auf eine feste Unterlage (hier ein flacher Deckel einer durchsichtigen Plastikdose) mittels flüssigem Latex aufgespannt. Danach wurde der Abzug mit Silber-

bronze (L₃ von Degussa Fft.) fein eingepudert und mit dem Aristophot von Leitz unter Verwendung von Filmtyp 55 P/N bei Ringbeleuchtung fotografiert und vom Negativ spiegelverkehrt vergrößert abgezogen. Bei der Umzeichnung von Foto Taf. 5, 2 auf Zeichnung Abb. 1 im Maßstab 3:1 wurde die ‚Latexfotografie‘ und das Original Punkt für Punkt verglichen.

Das bis 0,55 mm dicke, konvex gebogene Bronzeblech der 48 mm langen und 39,5 mm hohen Arbeit hat eine glänzend patinierte Oberfläche und zeigt deutlich vertikale Treibrillen (Taf. 5, 1). Es war wohl nebst einem weiteren Stück⁶⁾ durch mindestens 7 Nägel, von denen 3 erhalten sind, auf einen unbekanntem, gewölbten Gegenstand (aus Holz?) nach links laufend appliziert. Das Pferd ist – z. T. durch herausgebrochene Nägel – am Maul, Genick und Hals, an den Vorderbeinen, am Bauch und Schweif beschädigt, der Reiter am Kopf und in der Gesäßgegend. Die winzigen, in unterschiedlicher Stärke und Richtung geführten Punzstriche der Innenzeichnung sind nach der Applikation erfolgt. Dies beweisen die Punzungen auf dem oberen und mittleren Nagelkopf. Es ist erstaunlich, daß das Stück auch bei sehr starker Vergrößerung (Taf. 5, 1) weder in den Proportionen der Figuren noch der Innenzeichnung verliert, ja eher noch gewinnt.

Das Pferd ist im Verhältnis zum Reiter von recht kleiner Gestalt, hat einen kurzen dicken Hals und einen verhältnismäßig kurzen Rücken. Es scheint zu jenem mittelgroßen, mittelschlankwüchsigen „Pony-Typus“ zu gehören, der für die Latènezeit aufgrund von Knochenfunden vor allem aus dem süddeutsch-schweizerischen Raum belegt ist⁷⁾. An der Stirn ist wahrscheinlich der Schopf angedeutet; die Mähne ist vom Genick bis zum Widerist am Kamm entlang zehnmal gut sichtbar unterteilt. Vielleicht sollte damit eine Art kurzgeschorener Mähnenbürste dargestellt werden, doch hätte dann die Strichführung nach analogen Darstellungen auf norditalisch-ostalpinen Situlen wohl dichter gesetzt werden müssen⁸⁾. Möglicherweise hat der Künstler aber an eine zu Haargruppen

6) J. Driehaus, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 67, Abb. 8.

7) J. Boessneck, *Zur Entwicklung vor- und frühgeschichtlicher Haus- und Wildtiere Bayerns im Rahmen der gleichzeitigen Tierwelt Mitteleuropas. Studien an vor- u. frühgesch. Tierresten Bayerns* 2 (1958) 67 f. — F. E. Zeuner, *Geschichte der Haustiere* (1967) 282. — G. Graf, *Tierknochenfunde von der Heuneburg, einem frühkeltischen Herrnsitz bei Hundersingen an der Donau, Nichtpaarhufer. Naturwiss. Untersuchungen zur Vor- u. Frühgesch. in Württemberg u. Hohenzollern* 6 (1967) 25 ff. — B. Reiss, *Tierknochenfunde . . . Nichtwiederkäuer. Naturwiss. Untersuchungen . . . (a. a. O.)* 4 (1967) 16 ff. — S. Bökönyi spricht gelegentlich der Vorlage des Tierknochenmaterials aus der spätkeltischen Siedlung Gellérthegey-Tabán von einer klar abgrenzbaren kleineren westlichen und einer größeren östlichen Pferdegruppe, die sich bereits in der Eisenzeit vermischen (in: É. B. Bónis, *Die spätkeltische Siedlung Gellérthegey-*

Tabán in Budapest. Arch. Hungarica N.F. 47, 1969, 240).

8) S. u. a. W. Lucke u. O.-H. Frey, *Die Situla in Providence (Rhode Island). Röm.-Germ. Forsch.* 26 (1962) Taf. 63 (Situla Arnoaldi, Bologna); Taf. 72 (Situla von Toplice); Taf. 73 (Situla von Vače); Taf. 75 (Situla von Kuffern).

9) Diese ist zwar mehr zopfartig gedreht; vgl. *Situlenkunst zwischen Po und Donau* (Ausstellungskatalog Wien 1962) 108 mit Taf. 22, 30 (Este, Podere Nazari, Grab 161). — O.-H. Frey, *Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.-Germ. Forsch.* 31 (1969) 108 mit Taf. 78, 35 oben (Este, Fragment Boldù-Dolfin) u. Taf. 78, 38 (Este, Votivblech vom fondo Bara-tela). — J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie* 2, 3 (1914) 1538 Abb. 708 (Entremont, Portikusstein); *Gallia* 27, 1969, 320 mit Abb. 5 (Basset, Bronzeperd mit Reiter). — Unserem Stück ähnlicher sind Pferdemähnen auf tirolisch-ostalpinen Gespann- und estensischen

zusammengeflochtene Mähne gedacht⁹). Bei der gleichmäßig gepunzten Partie vom Rücken bis zur Kruppe und etwas am Sitzbein entlang kann es sich bei der recht realistischen Fassung des Werkes kaum um ein reines Ornament handeln¹⁰). Ebenso wenig ist eine Art Sattel anzunehmen, da die gleiche Rückenpunzung ohne Reiter auf dem zweiten Kärlicher Fragment auftritt und überdies u. a. in der gesamten detailfreudigen Situlenkunst keine Satteldarstellungen vorkommen¹¹). Hier ist am ehesten eine besonders gefärbte Fellpartie, ein Aalstrich gemeint, der bei Wildformen, so dem Prževal'skij-Pferd (*Equus caballus przewalskii*) oder den Halbeseln (Kiang, Kulan, Onager) vorkommt oder auch noch bei primitiven Domestikationen, etwa dem Fjord- oder Vestlandspferd auftritt¹²). Bei dem keltischen Pferdetypos ist eine solche Zeichnung durchaus anzunehmen. Auch die auf den beiden Blechen auftretende Punzung an der hinteren Bauchkante dürfte nicht rein ornamental aufzufassen sein. Hier ist der erigierte Schlauch ohne Geschröte (Hodensack) angegeben, wie es von spätgeometrischen und norditalisch-ostalpinen Arbeiten her bekannt ist¹³). Diese Darstellung steht im Sinnzusammenhang mit der offenbar ithyphallischen Haltung des Reiters, worauf noch weiter unten zurückzukommen ist.

Reiterfibeln; siehe H. Müller-Karpe in: *Aus Bayerns Frühzeit. Festschr. F. Wagner* (1962) 104 mit Abb. 2, 1—4. — Frei herabfallende lange Mähnen waren offenbar selten, wie norditalisch-ostalpine Arbeiten zeigen; siehe Lucke-Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 8) Taf. 17 oben (Situla Certosa, Bologna); Taf. 21 oben (Spiegel von Castelvetro); Taf. 55 oben rechts (Gürtelblech von Vače).

¹⁰) Wie etwa auf der gravierten Bronzeschwert-scheide von Hallstatt Grab 994. In den Veröffentlichungen der Schwertscheide sind die Gravierungen in wichtigen Einzelheiten, z. B. der Pferdeschirring, unterschiedlich wiedergegeben. Gegenüber den ungenauen Zeichnungen in *AuhV* 4, Taf. 32; K. Kromer, *Das Gräberfeld von Hallstatt* (1959) 182 mit Taf. 202 und J. Reitinger, *Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit* (1969) 203, Abb. 175 ist der zeichnerischen Wiedergabe im *Ausstellungskatalog des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 4: *Krieger und Salzherren* (1970) Taf. 78—81 der Vorzug zu geben.

¹¹) Driehaus, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 67, Abb. 8. — Sättel und Pferdebehang sind aus dem ersten skythischen Pazyrykkurgan bekannt; s. F. Hančar, *Das Pferd in prähistorischer und*

früher historischer Zeit (1956) 306 ff. — J. Filip (Herausg.), *Enzyklopädisches Handb. z. Ur- u. Frühgesch.* 2 (1969) 1211. — Sättel (?) tragen auch die Pferde auf dem Kessel von Gundestrup; s. W. A. von Jenny, *Keltische Metallarbeiten* (1935) Taf. 23. — Auf dem nicht genau datierbaren keltiberischen Bronzewotivwagen von Mérida (Badajoz) trägt das Pferd eine Schabracke (?); s. R. Forrer, *Pré-histoire* 1, 1932, Taf. 5 oben. — W. Schüle, *Die Meseta-Kulturen der Iberischen Halbinsel. Madrider Forsch.* 3 (1969) 129.

¹²) Die Paläontologie und Domestikation des Pferdes, Halbesels und Esels ist sehr verwickelt und bis heute nicht klar zu übersehen; s. Zeuner, *a. a. O.* (s. Anm. 7) 254 ff. 311 ff. 316 ff. — Hančar, *a. a. O.* (s. Anm. 11) 1 ff.

¹³) Zwar ist im Gegensatz zu unserem Stück das Genitale immer deutlich abgesetzt, was bei uns wohl wegen der Gefahr des Abbrechens vermieden wurde; s. J. Wiesner, *Fahren und Reiten. Archaeologia Homerica* 1 F (1968) 114 mit Abb. 20 a (kyprischer Krater der Phase SH III b) u. 122, Abb. 23 a (spätgeometrische Fibel). — W. Modrijan, *Carinthia* 1, 140, 1950, 100 Abb. 2 e u. 104 Abb. 7 (Fröger Bleiplastiken). — *Ausstellungskat. RGZM* 4, *a. a. O.* (s. Anm. 10) Taf. 78—81 (Schwert-

Das Pferd ist zum Reiten aufgezügelt. Wenn auch die Einzelheiten des Kopfgestells nur ungenau dargestellt sind, so lassen sie doch wichtige Hinweise auf die Form des Zaumzeugs zu. Leider ist das Pferdemaul mit der Trensenpartie abgebrochen. Von der linken Hand des Reiters geht ein Zügel fälschlich zu einer Riemenkreuzung auf der Ganasche, da die eigentliche Führung der Trense schwer darstellbar war. Diese Riemenkreuzung, die etwas höher am Ohr sitzen müßte, ist offenbar mit einer Scheibe versehen, was auch aus eisenzeitlichen Befunden belegt werden kann¹⁴). Vielleicht ist eine weitere, nicht klar dargestellte Phalera auf der Stirn des Pferdes anzunehmen¹⁵). Der von der Riemenkreuzung nach oben laufende Nackenriemen und der Stirnriemen, der eigentlich oberhalb des Auges entlangzuführen war, sind gut erkennbar¹⁶). Ein von der Riemenkreuzung ausgehender Kehltrien fehlt. Jedoch läuft eine weitere Verbindung, der Ganaschenriemen, zum Gebiß hinab. Die auffallende Verbreiterung kurz unterhalb der Riemenkreuzung könnte die Psalienstange einer zweiteiligen Trense sein¹⁷). Einen Nasenriemen hat das Geschirr offenbar nicht besessen.

Während die meisten der in vergleichbaren Darstellungen gezeigten Reiter auf der Mitte des Pferderückens und die galoppierenden Reiter der Situla von Kuffern sogar nahe der Kruppe sitzen, sitzt unser Reiter nahe am Widerrist¹⁸). Die Haltung unseres Mannes findet sich auf der Hallstätter Schwertscheide und auf dem estensischen Baratela-Votiv-

scheide von Hallstatt, Grab 994). — Schüle, *a. a. O.* (s. Anm. 11) Taf. 24, 1.5 (Reiterfibeln der Duero-Kultur). — Auf Situlenfriesen sind die Genitalien bei Pferden fast nie angegeben; lediglich auf der Kufferner Situla findet sich das Geschrote eingezeichnet (Lucke-Frey, *a. a. O.* [s. Anm. 8] Taf. 75).

- 14) Es können hier nur einige Stücke und Rekonstruktionen genannt werden: W. Kossack, *Jahrb. RGZM* 1, 1954, 164 Abb. 15 u. Abb. 1 (Mindelheim). — E. G.-Jerem, *Acta Arch. Hung.* 20, 1968, 189 ff. mit Abb. 16 (Szentlőrinc, Distr. Pécs, Ungarn). — S. Pigott, *Ancient Europe* (1965) 179 Abb. 99. — *Ausstellungskat. RGZM* 4, *a. a. O.* (s. Anm. 10) Taf. 78—81 (Hallstatt). — I. M. Stead, *The La Tène cultures of Eastern Yorkshire* (1965) 39 Abb. 21, 2. — W. Dehn, *Sborník Národního Musea v Praze* 20, 1966, 137 ff. mit weiterer Lit.
- 15) Kossack, *a. a. O.* (s. Anm. 14) Abb. 1. — Stead, *a. a. O.* (s. Anm. 14). — Dehn, *a. a. O.* (s. Anm. 14) Abb. 12. — J. Werner, *Saalburg-Jahrb.* 12, 1953, 42 ff.

16) Unser Kopfgestell ist ähnlich dem bei den Pferden auf der Situla von Kuffern (Lucke-Frey, *a. a. O.* [s. Anm. 8] Taf. 75), der Schwertscheide von Hallstatt (*Ausstellungskat. RGZM* 4, *a. a. O.* [s. Anm. 10] Taf. 78 bis 81) oder dem Silberkessel von Gundestrup (v. Jenny, *a. a. O.* [s. Anm. 11] Taf. 23).

17) Wie auf den Situlen von Bologna, Este, Vače und Kuffern zu sehen ist (Lucke-Frey, *a. a. O.* [s. Anm. 8] Taf. 64—65, 73, 75) oder in Form der Trensen mit u-förmiger Seitenstange; vgl. E. Ghislanzoni in: *Munera A. Giussani* (1944) Abb. 39 u. 43. — R. Joffroy u. D. Bretz-Mahler, *Gallia* 17, 1959, Abb. 12. — Dehn, *a. a. O.* (s. Anm. 14) Abb. 12. — Die Punzung ist an dieser Stelle etwas korrodiert.

18) Kuffern: Lucke-Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 8) Taf. 75 oben rechts; zum Normalsitz s. u. a. *ebd.* Taf. 66 (Ziste von San Maurizio-Moritzing); Taf. 73 (Situla von Vače). — Modrijan, *a. a. O.* (s. Anm. 13). — K. Kromer, *Hallstatt* (1963) Taf. 42—43. — Schüle, *a. a. O.* (s. Anm. 11) Taf. 24, 1 u. 172, 1. — v. Jenny, *a. a. O.* (s. Anm. 11) Taf. 23 usw.

blech wieder¹⁹⁾. Wie dort ist der Reiterkopf der Bewegungsrichtung entsprechend im Profil gezeigt, Hals und Rumpf bei richtiger Lesung der Innenzeichnung dagegen frontal und der stark verkürzte Unterkörper wiederum von der Seite gesehen. Bei verwandten Werken herrscht bei jeweiliger Berücksichtigung der Bildprogramme die Links- oder Rechtsrichtung vor; jüngere Reiterbilder scheinen mehr nach rechts gerichtet zu sein²⁰⁾. Der Mann trägt „modisches“, von der Stirn bis zum Nackenansatz herabreichendes Haupthaar und hat vielleicht einen Schnurrbart. Recht ungewöhnlich ist dagegen der akkurat geschnittene Kinn- und Backenbart²¹⁾. Nicht recht deuten kann man die den Hals herablaufende Linie, an die eine waagerechte anschließt. Diese mag eine Kleidergrenze andeuten, an die der linke Arm und – kreisförmig – ein Schulterblatt angesetzt sind. Eine leichte Verdickung am Unterarm könnte einen im gleichen Grab geborgenen, den Träger auszeichnenden Goldring wiedergeben. Links über der Bruchstelle in der Gesäßgegend ist offenbar der erigierte Penis samt Testikel abgebildet. In ihrer kultischen und magischen Bedeutung paßt diese Darstellung ganz zu der des Pferdes, da ithyphallisches Gebaren sowie Pferdeverehrung für die keltische Zeit belegt sind²²⁾. Rechts schließt sich

19) Hallstatt: *Ausstellungskat. RGZM 4, a. a. O.* (s. Anm. 10) Taf. 78–81. — Este: Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 9) Taf. 78, 38.

20) Linksrichtung: u. a. Lucke-Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 8) Taf. 63 (Situla Arnoaldi, Bologna); Taf. 64 (S. Certosa, Bologna); Taf. 72 (S. von Toplice); Taf. 73 (S. von Vače). — Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 9) Taf. 78, 38 (fondo Baratela, Este); *Ausstellungskat. RGZM 4, a. a. O.* (s. Anm. 10) Taf. 78–81 (Hallstatt).

Rechtsrichtung: Lucke-Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 8) Taf. 42 oben (Gürtelblech von Magdalenska gora); Taf. 62 unten (Ziste von Appiano-Eppan); Taf. 66 (Z. von San Maurizio-Moritzing); Taf. 75 (Situla von Kuffern). — Pigott, *a. a. O.* (s. Anm. 14) 225 Abb. 128. — K. Raddatz, *Die Schatzfunde der Iberischen Halbinsel. Madrider Forsch.* 5 (1969) Taf. 42, 5–34 (Palencia III). — Déchelette, *a. a. O.* (s. Anm. 9) 1538, Abb. 708 (Entremont). — v. Jenny, *a. a. O.* (s. Anm. 11) Taf. 23 (Gundestrup).

21) S. *Ausstellungskat. RGZM 4, a. a. O.* (s. Anm. 10) Taf. 78–81 (Hallstatt). — P. Jacobsthal, *Early celtic art* (1944) 14 mit Nachweisen zur Haar- und Barttracht. — J. Moreau, *Die Welt der Kelten* (1957) Taf. 11 (Büste von Mšecké Žehrovice). — An barhäuptigen Köpfen der

Situlenkunst wird interessanterweise fast nie Haar angegeben, die Barttracht fehlt; s. Lucke-Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 8) 111; W. Angeli denkt an ‚modische Kahlköpfigkeit fast aller männlichen Figuren‘ und spricht von ‚intentionellen Glatzen‘ (*Ausstellungskat. RGZM 4, a. a. O.* [s. Anm. 10] 36 f.).

22) Driehaus, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 71 Anm. 29 (Driehaus, *a. a. O.* 65, dachte auch an den Griff eines Hiebmessers mit ‚Faustriemer‘). — Zum Phallus: H. Herter in: *RE.* 19, 1682 ff. s. v. Phallos. — A. Wotschitzky in: *Festschr. L. C. Franz* (1965) 500 ff. — Etwa zeitgleich ist die ithyphallische Darstellung an dem späthallstädtischen Mann von Hirschlanden (H. Zürn, *Germania* 42, 1964, 27 ff. mit Taf. 3, 1). — S. ferner die phallische Pfalzfelder und Irlicher Säule (Jacobsthal, *a. a. O.* [s. Anm. 21] 8 f. mit Taf. 9–12) sowie die als Amulette gedeuteten Anhängefigürchen. — Déchelette, *a. a. O.* (s. Anm. 9) 1300 ff. mit Abb. 565, 2–3. — J. Keller, *Das keltische Fürstengrab von Reinheim 1* (1965) 42 Nr. 19–20 mit Taf. 26, 19–20. — Zur Pferdeverehrung s. R. Egger, *Carinthia* I, 143, 1953, 934 ff. — Kromer vermutet die Verehrung eines Reitergottes in Pferdeform bei der südostalpinen Späthallstattbevölkerung des

eine gebogene Linie an, die als Schwertgurt gedeutet werden kann. Vom Schwert selbst ist die Griffplatte, der überlange Griff, die Parierstange und die Scheide mit durchbrochenem Ortband gut erkennbar²³). Als typische Waffe der Frühlatène-Epoche ist es ebenso überdimensional dargestellt wie der eigenartige Beutel, der vom linken Handgelenk herunterhängt. Seine besondere Herausstellung – es mag sich um eine Art Feldflasche handeln²⁴) – hat den Künstler offensichtlich veranlaßt, das Bein unnatürlich steif abzubilden. Eines ist hier recht deutlich: der Reiter trägt die im westlichen Frühlatènebereich verbreiteten Schuhe mit gerader Spitze und nicht die nur im Osten vorkommenden Schnabelschuhe²⁵). Auffallend ist, daß das Schwert an der linken Hüfte des Reiters hängt, obwohl es – wie auch die Lanzen – in keltischen Gräbern meist rechts neben dem Toten gefunden wird, weswegen allgemein eine rechtsseitige Tragweise angenommen worden ist²⁶). Gegen diese Annahme sprechen jedoch die bildlichen Darstellungen: Sie zeigen das vom Kampftechnischen her richtige Tragen von Schwert und Schild auf der linken Seite und das Führen von Lanzen mit der rechten Hand²⁷).

5. Jahrhunderts v. Chr. (*Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 92, 1962, 193 ff.).

²³) Ähnlich Schwertern bei Déchelette, *a. a. O.* (s. Anm. 9) 1111 Abb. 458, 1 oder 1140 ff. Abb. 474, 4 u. 476 mit anthropoiden Griffen.

²⁴) Etwa wie Jacobsthal, *a. a. O.* (s. Anm. 21) Taf. 254 e (Rodenbach); 255 c–d (Tarquinia u. Visentium). — H. Hencken, *Tarquinia, Villanovans and early Etruscans. Am. School of Prehist. Research* 23 (1968) Bd. 1, 188 Abb. 173 f. (Monterozzi) u. 351 Abb. 349 b (Galinaro).

²⁵) Siehe Frey, *Germania* 35, 1957, 244 f. mit Anm. 66–69. — Keller, *a. a. O.* (s. Anm. 22) 52 Nr. 66 mit Taf. 33, 4. — Zur Schnabelschuhmode: F. Schwappach, *Památky Arch.* 58, 1967, 320 ff. mit Abb. 1–3.

²⁶) So bei: M. Jahn, *Die Bewaffnung der Germanen. Mannus-Bibliothek* 16 (1916) 30. — W. Krämer, *Das keltische Gräberfeld von Nebringen (Kreis Böblingen). Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart.* Reihe A, H. 8 (1964) 15. — A. Haffner, *a. a. O.* (s. Anm. 2) 100. — U. Osterhaus in: *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn* (1969) 135. — Hier kann nur kurz darauf eingegangen werden, daß die Schwerter in den Gräbern neben richtiger Lage in der Hüftgegend sich nicht selten höher am Körper befinden, die Lanzen mit

Spitze zum Kopf oder zu den Füßen hin orientiert sind. Dies kann nur bedeuten, daß das Schwert entgegen der üblicherweise richtigen linksseitigen Tragweise für den Kampf (es gab sicher auch Linkshänder mit Rechtshalterung, wie einige Gräber zeigen) im Grab samt Schwertgehänge ‚abgeschnallt‘ und unterschiedlich hoch neben den Verstorbenen gelegt wurde (wie Jahn, *a. a. O.* 30 Abb. 21). Dafür spricht auch, daß die richtig linksseitig im Grab abgelegten Schwerter ebenfalls sehr hoch am Körper, also ‚abgeschnallt‘, zu finden sind. Rechtsseitig siehe u. a.: Krämer, *a. a. O.* 23 ff. mit Abb. 6 (Grab 2.6.11?). — F. R. Hodson, *The La Tène cemetery at Munsingen-Rain. Acta Bernensia* 5 (1968) 42 ff. (Grab 10.28.55–56.72.78–80.86.91.98.138). — Linksseitig u. a.: Krämer, *a. a. O.* 25 mit Abb. 5 (Grab 5). — Hodson, *a. a. O.* 42 ff. (Grab 45.183).

²⁷) *Ausstellungskat. RGZM* 4, *a. a. O.* Taf. 78–81 (Hallstatt). — Lucke-Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 8) Taf. 63 (Situla Arnoaldi, Bologna); Taf. 64 (S. Certosa, Bologna); Beilage 1 (S. in Providence). — Frey, *a. a. O.* (s. Anm. 9) Taf. 78, 38 (fondo Baratela). — v. Jenny, *a. a. O.* (s. Anm. 11) Taf. 23 (Gundestrup). — Raddatz, *a. a. O.* (s. Anm. 20) 264, Abb. 26 (Tivisa II) u. Taf. 42 (Palencia III). — Pigott, *a. a. O.* (s. Anm. 14) 225 Abb. 128.

Unsere Betrachtung bietet die Möglichkeit, weitreichende Fragen zur keltischen Reiterei kurz zu erörtern. Seit dem Übergang von der Spätbronze- zur Urnenfelderzeit (Bz D-Ha A) ist aufgrund recht einheitlicher „Thrakokimmerischer Pferdegeschirrkomplexe“ ein Horizont zu fassen, der mit „vorskythischen“ Bewegungen, Gruppen oder Einflüssen zusammenhängt. Er verstärkt sich zur Stufe Ha C hin und verbindet trotz mannigfacher Unterschiede die eurasiatischen Steppengebiete im Osten mit dem nördlichen Mittelmeergebiet, Südfrankreich, Portugal, Südkandinavien und Brabant. Die Einflüsse, die mit dem Auftreten dieser Pferdegeschirre erkennbar sind, haben bei den von ihnen betroffenen Kulturgruppen oft tiefgreifende Wandlungen verursacht²⁸⁾: erstmals lassen die Grabbeigaben ein mehr oder minder ausgeprägtes Reiterkriegerum vermuten, dessen Reichtum und gesellschaftlicher Vorrang auch in der Sitte der Wagenbestattung ihren Ausdruck findet²⁹⁾.

Unter steigendem mediterranen Einfluß verstärkt sich dann in der ausgehenden Hallstattzeit (Ha D) besonders in den sozial wie wirtschaftlich gehobeneren Bevölkerungsschichten des zirkumalpinen Bereichs der Gebrauch des Wagens und eine Vorliebe zur Reiterei. Wagenbesitz und Reitertum werden ungebrochen unter Beibehaltung mittelmeerischer Verbindungen von der späthallstattzeitlichen „Fürstengräber-Zivilisation“ des zirkumalpinen Bereichs auf den nördlich – von der Champagne bis Böhmen – angrenzenden frühlatènezeitlichen Fürstengräberkreis (LT A) übermittelt³⁰⁾. Zur gleichen Zeit erfolgt ab etwa 500 v. Chr. ein erneuter, jedoch gegenüber der Früheisenzeit weit schwächerer Einbruch eurasiatischer Steppenelemente, der sich von Schlesien und Slowenien im Osten bis Frankreich im Westen nachweisen und mit der Kultur der ungarischen und südrussischen Skythen verknüpfen läßt³¹⁾. Wenn er den Latène-A-Fürstengräberkreis auch nur am Rande berührt hat, so sind u. a. neben dem Einfließen skythischer Stilelemente in den keltischen Ornamenteschatz sicher erneut reiterliche Momente nach

²⁸⁾ Schüle, *a. a. O.* (s. Anm. 11) 52; bes. 44. ff.

²⁹⁾ Ein Querschnitt der bald nicht mehr übersehbaren Literatur zu diesem Fragenkreis bietet u. a. Wiesner, *a. a. O.* (s. Anm. 13) 137 ff. — Für unsere Belange sind besonders zu nennen: W. Kossack, *Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forsch.* 20 (1954) 55 bes. Anm. 7—8. — H. Müller-Karpe, *Bayer. Vorgesichtsbl.* 21, 1956, 61. — F. Felgenhauer, *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 42, 1962, 93 ff. bes. 98. — S. Foltiny, *ebd.* 112 ff. — O. u. J. Taffanel, *Gallia* 20, 1962, 3 ff. — H. Thrane, *Aarbøger* 1963, 92 ff. bes. 97 f. — S. Gabrovec, *Germania* 44, 1966, 26 f. — J. D. Cowen, *Proc. Prehist. Soc.* 33, 1967, 377 ff. bes.

416 ff. — W. Torbrügge u. H. P. Uenze, *Bilder zur Vorgeschichte Bayerns* (1968) 133 u. 217 f. — F.-W. von Hase, *Die Trensen der Früheisenzeit in Italien. Prähist. Bronzefunde* 16,1 (1969) 53 f.

³⁰⁾ Vgl. Verbreitungskarten bei H. J. Engels, *Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz* 67, 1969, 57 ff. u. P. Harbison in: *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn* (1969) 35, Abb. 1. — Osterhaus, *ebd.* 135.

³¹⁾ Schüle, *a. a. O.* (s. Anm. 11) 53. — O. Kleemann, *Abhandl. d. geistes- u. sozialwiss. Klasse d. Akad. d. Wiss. u. d. Lit. in Mainz* 1954, Nr. 4. — K. Kromer, *Situla* 1, 1960, 111 ff. — J. Werner, *Památky Arch.* 52, 1961, 384 ff. — T. Sulimirski, *Ber. 5. Internat. Kon-*

Mittel- und Westeuropa gebracht und übermittelt worden³²). Im frühkeltischen Bereich haben sie freilich im Gegensatz zum späthallstädtischen Österreich und Slowenien nicht die gleiche Bedeutung erlangt, sonst wären sicher irgendwo Reitergräber belegt und eine größere Zahl von Reiterdarstellungen bekannt³³).

Wie das Kärlicher Grab zeigt, überwiegt gegenüber dem Besitz von importierten Trinkservicen, von Goldschmuck, von Prunkwaffen als Attitüde gehobener Kreise der Besitz des Wagens, dem der Gebrauch des Pferdes als Reitpferd zur Seite steht. Dabei hat sich die besondere Stellung und Verwandtschaft unserer Kärlicher Figur zu den Abbildungen auf der Hallstätter Schwertscheide und den Situlen erwiesen³⁴). Sie zeichnet sich noch

groß f. *Vor- u. Frühgesch. Hamburg* 1958 (1961) 793 ff. — S. Foltiny, *Arch. Austriaca* 33, 1963, 23 ff. — E. G.-Jerem, *Acta Arch. Hung.* 20, 1968, 159 ff. — Gabrovec (*Germania* 44, 1966, 34 Anm. 78) setzt mit Párducz den Beginn der skythischen Erscheinungen im südostalpinen Hallstattkreis bereits in die Mitte des 6. Jahrhunderts.

³²) Vgl. Sulimirski, *a. a. O.* (s. Anm. 31) 794 Abb. 1 u. Harbison, *a. a. O.* (s. Anm. 30) 35 Abb. 1 bzw. Osterhaus, *a. a. O.* (s. Anm. 30) 136 Abb. 1. — Jacobsthal, *a. a. O.* (s. Anm. 21) 156 ff.

³³) Kromer (*Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 92, 1962, 193) und Gabrovec (*Germania* 44, 1966, 28 f. u. 44) betonen bei südostalpinen Reitergräbern den ausgesprochen hallstädtischen Charakter unter skythischem oder keltischem Einfluß; sie werden nach Grabovec einem skythischen Horizont (550—450 v. Chr.) und einem Horizont des entwickelten Negauer Helmes (450—300) zugewiesen, wobei es Überschneidungen gibt; es sind dies: Brezje, Hügel 6, Körpergrab 1 mit Pferdeskelett und Geschirrtteilen (K. Kromer, *Brezje Arb. Kat. Slovenije* 2 II [1959] 21 mit Taf. 17,1—10). — Brezje, Hügel 7, Körpergrab 16 mit Bronzesporn (Kromer, *a. a. O.* 25 mit Taf. 28—29; ders., *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 92, 1962, 192 mit Taf. 15,1). — Brezje, Hügel 13, Körpergrab 49 mit Bronzesporn (Kromer, *Brezje a. a. O.* 35 mit Taf. 43,11—12; ders., *Mitt. a. a. O.* 192 mit Taf. 15,2). — Magdalenska gora, Hügel 2, Körpergrab 13 mit Eisenspornen und Pferdeskelett mit Geschirrtteilen (Kromer, *Situla* 1, 1960, 111 f.; Kromer u.

Gabrovec, *Inventaria Arch.* Y 43). — Magdalenska gora, Hügel 5, Doppelgrab 29 mit Geschirrtteilen (Gabrovec, *Germania* 44, 1966, 29 mit Abb. 15—17). — Oberpullendorf (Foltiny, *Arch. Austriaca* 33, 1963, 24 Abb. 1). — Toplice, Hügel 2, Körpergrab 23 mit Bronzesporn und Geschirrtteilen (K. Kromer, *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 92, 1962, 193 mit Taf. 15,3; Kromer u. Gabrovec, *Inventaria Arch.* Y 46). — An bereits zitierten, meist jüngeren keltischen Reiterbildern sind neben Kärlich, Hallstatt und den Situlen u. a. zu nennen: Basset, Haute-Loire (*Gallia* 27, 1969, 320 mit Abb. 5). — Este, Votivblech vom fondo Baratela (S. Gabrovec, *Situla* 1, 1960, 47 Abb. 4; *Situlenkunst zwischen Po und Donau* [Ausstellungskatalog Wien 1962] 125 mit Taf. 55,60; O.-H. Frey, *Germania* 46, 1968, 320; ders., *a. a. O.* [s. Anm. 9] 108 mit Taf. 78,38). — Entremont (Déchelette, *a. a. O.* [s. Anm. 9] 1537 Abb. 707 Mitte oben u. Abb. 708; F. Benoit, *L'art primitif méditerranéen de la vallée du Rhône* [2. Aufl. 1955] 65 mit Taf. 33 links). — Gundestrup (v. Jenny, *a. a. O.* [s. Anm. 11] Taf. 23). — Tivisa II (Raddatz, *a. a. O.* [s. Anm. 20] 263 mit Abb. 26). — Mérida (R. Forrer, *Préhistoire* 1, 1932, Taf. 5).

³⁴) Auf die engen Beziehungen des Hallstätter Kriegerzuges zu ähnlichen Abbildungen auf Situlen haben hingewiesen: H. Kriss in: *Situlenkunst zwischen Po und Donau* (Ausstellungskatalog Wien 1962) 82 und O.-H. Frey, *Jahrb. RGZM* 13, 1966, 48, Anm. 28 sowie *Ausstellungskat. RGZM* 4, *a. a. O.* (s. Anm. 10) 93 f.

durch einen auffallend „altertümlich-naturalistischen“, ganz unkeltischen Stil aus, was den zeitlichen Ansatz des Grabes bestätigt (Ha D 3 – LT A)³⁵). Überdies erlaubt sie, in einem Ausschnitt, die vielfältigen und weitläufigen Verbindungen zu Anfang der keltischen Epoche zu erahnen.

Die keltische Wagengrab-Sitte erhält sich abgemindert bis etwa in die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts. Sie verschwindet zu einem Zeitpunkt, zu dem kurz vor dem Zusammenbruch der kontinental-keltischen Zivilisation noch einige Reitergräber auftauchen. Wie bereits zur Frühzeit geben diese Gräber Zeugnis von einer vermögenden Adelsschicht, die uns auch aus den historischen Quellen bekannt ist³⁶).

Nachtrag

Neuerdings hat auch J. V. S. Megaw die Reiterfigur besprochen³⁷). Am Reiter sieht er die mögliche Darstellung eines Helms mit Kinnriemen wie auf der Hallstätter Schwertscheide und einen Brustpanzer, was nicht beweisbar ist. Der Gegenstand in der linken Hand kann dagegen mit Recht neben einer Feldflasche einen ‚tête coupée‘ darstellen, obwohl in antiken Nachrichten dieser kriegerische Brauch von den Kelten erst viel später, und zwar ab dem 2. Jahrh. v. Chr., erwähnt wird³⁸).

³⁵) S. Anm. 2; ähnlich äußert sich Driehaus, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 70. Die Hallstätter Gravierungen zeigen bereits keltische Ornamentik, z. B. auf den Pferdekeulen, und sind sicher etwas jünger als unser Kärlicher Blech innerhalb der Stufe LT A einzureihen. Wenn das Schwert formenkundlich auch in LT A zu stellen ist, so soll es über diesen Zeitraum hinaus gebraucht und erst in LT B mit den anderen Gegenständen (Doppelknopf, eisernes Hieb-messer, zwei Lanzen, eiserner Helm, Bronze-siebtrichter) in Grab 994 eines keltischen Kriegers gelangt sein (siehe Kromer, *Brezje a. a. O.* [s. Anm. 33] 28. — Kriss, *a. a. O.* [s. Anm.

34] 83. — Reitinger, *a. a. O.* [s. Anm. 10] 222 f.). — Das Grab ist von W. Dehn vor kurzem ausführlich gewürdigt worden in: *Ausstellungskat. RGZM 4, a. a. O.* (s. Anm. 10) 72 ff.

³⁶) Vgl. A. Haffner, *Trierer Zeitschr.* 32, 1969, 126 f. — H.-E. Joachim in: *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn* (1969) 84 ff. bes. 92 Anm. 5 u. S. 111.

³⁷) *Art of the european iron age* (1970) 57 Nr. 33.

³⁸) Siehe P. Lambrechts, *L'exaltation de la tête dans la pensée et dans l'art des Celtes. Diss. Arch. Gandenses* 2 (1954) bes. 37 ff.